

Aufwärts!

L. N.

Gemeinschaftsblatt für Hessen.

Erscheint wöchentlich einmal.
Einzelne Exemplare bestelle man bei der Post vierteljährlich.
Verlag der Buchhandlung der Pilgermission Gießen.

Redakteur: Stadtmissionar Herrmann-Gießen. Mitarbeiter:
Pfarrer Sperber-Cassel und die Prediger der Pilgermission.
Druck von J. G. Enden Nachfolger, G. m. b. H., Cassel.

Nr. 7.

Sonntag, den 17. Februar 1918.

11. Jahrg.

Du lässest die Menschen sterben.

(Mt. 90, 3.)

Es ist eine ernste Sache, wenn der Tod in einer Familie einkehrt. Da gehen bange Tage und Wochen voraus, in denen man zwischen Furcht und Hoffnung schwebt. Man läßt sich gern einreden, es habe keine Gefahr, und wenn die Krankheit auch ernster Natur ist, so denkt man, Gott sei ja allmächtig und könne leicht alles noch zum Besten wenden; Er wisse ja auch, daß man den Kranken noch nicht entbehren könne, und werde deshalb die vielen Gebete um Genesung erhören. Wenn es nun trotz alledem schließlich dem Ende zugeht, so gibt es bittere Tränen. Mit zerissenem Herzen steht man an einem Sterbebett und bald vor einer Leiche.

Gewöhnlich denkt man dann nur an die natürliche Ursache, die den Tod herbeigeführt hat, und meint, wenn dieses oder jenes geschehen oder nicht geschehen wäre, so hätte der ernste Ausgang vermieden werden können. Man macht vielleicht dem

Arzt Vorwürfe, daß er die Krankheit nicht recht erkannt und falsche Mittel angewandt habe; oder man klagt sich selbst an, daß man dieses oder jenes versäumt habe; oder man bedauert immer wieder irgendein unglückliches Versehen, das dem Ver-

storbenen begegnete. Man ist unermüdlich, die Krankheitsgeschichte bis ins einzelste zu erzählen und zu sagen: Wenn das oder das nicht geschehen wäre, so hätte der Verstorbene noch lange leben können.

Nein, laßt uns nicht so kurzsichtig sein, sondern höher blicken. Moses jagt: „Du lässest die Menschen sterben.“ Es ist also nicht eine bloß natürliche Ursache, die den Tod herbeigeführt hat, noch weniger ein blindes Ungefahr oder ein unerbittliches Schicksal, sondern der Herr über Leben und Tod. Wenn nicht einmal ein Sperling, vom Pfeil des Jägers getroffen, vom Dache fällt ohne Gottes Willen, wieviel

weniger wird der Tod eines Menschen von ungefahr erfolgen können! Der allmächtige Gott ist es, der uns ein Ziel setzt, das wir nicht überschreiten



können. Er hat auch deinen Toten sterben lassen, weil die von Ihm bestimmte Stunde gekommen war, und die Krankheit oder der Unglücksfall war nur das Mittel in Gottes Hand, den Tod herbeizuführen.

Wenn Gott uns sterben läßt, so ist das für ein Kind Gottes nichts Schreckliches.

Aber laßt uns ernstlich die große Frage erwägen, ob wir Kinder Gottes geworden sind durch unseren Heiland Jesum Christum. Wenn dieses der Fall ist, dann hat der Tod für uns seinen Stachel verloren. Er führt uns auf den Ruf des Vaters in die ewige Heimat. Verbit.



Der Weltkrieg.

Der Weltkrieg ist eine Welternte für den Tod. Wie viele Garben fallen diesem graufigen Schnitter zu! Wie manches blühende Leben sinkt in des Grabes Nacht! Ja, es sind Riesopfer, die dieser Riesenkrieg fordert. Die modernen Waffen sorgen dafür. Mit der Möglichkeit eines plötzlichen Todes aber rechnet der denkende Soldat. Er fürchtet den Tod nicht, denn er spricht: Komm ich um, so sterbe ich für König und Vaterland, für Kaiser und Reich. Wenn nur die Freiheit und der Sieg unser ist, wenn nur die teure Fahne nicht in des Feindes Hand fällt! Wie schön ist solcher Todesmut, und wie ehrt er den deutschen Krieger! Er ist auch ein Geheimnis des Sieges.

Doch der Tod ist trotz dieser edeln Todesverachtung keine leichte und kleine Sache. Denn wir wissen, daß nach dem Tode erst das eigentliche Leben beginnt. Wir wissen auch, daß der Heldentod fürs Vaterland, so groß und erhaben er ist, die Seligkeit nicht verbürgt. Sonst könnten wir uns den Himmel ja verdienen. Nein, diesem Tretum wollen wir nicht huldigen. Wir wissen, daß nur das bittere Leiden und Sterben unseres Heilandes Jesu Christi uns den Himmel und das Paradies aufgeschlossen hat, daß die Seligkeit ein freies Gnadengeschenk Gottes ist an alle Menschen, die erkennen, daß sie sich das ewige Leben nicht verdienen können. Was ist da wichtiger für dich, mein lieber Kamerad, als daß du vor der Schlacht dir gewiß bist darüber, daß auch du die gewisse Hoffnung des ewigen Lebens haben mußt, um getrost und friedvoll zu sterben, wenn es sein muß!

Nicht der Leichtsinn führt gut durch das dunkle Todestal. Nicht der Heldenmut genügt, um die Gefilde der Ewigkeit zu betreten. Siehe, du mußt wissen, daß du mit Gott den Tod und seine Schrecken überwinden kannst. Du mußt mit dem Glaubensblick auf den Gekreuzigten sprechen können: „O Tod, wo ist dein Stachel?

Hölle, wo ist dein Sieg?“ Jesu herrliches Wort muß fest in dein Herz gegraben sein: „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an Mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stirbt, und wer da lebt und glaubt an Mich, der wird nimmermehr sterben!“ Siehe da, welche großartige Lebensversicherung! Welche wunderbare Perspektive auch über den Abgrund des Todes hinüber! Welche Freude selbst im Tode! Es ist gar nicht nötig, daß du dich in diese großen Lebensgedanken erst hineinarbeitest. Ergreife sie im Glauben, und sie sind dein. Nimm die Erlösung an, so durch Christum geschehen ist, und du bist getröstet. Tröste dich mit den Verheißungen Jesu, und du bist erlöst. Wer an Ihn glaubt, der kommt auch nicht ins Gericht. Das Gericht ist es, was so vielen Menschen das Sterben schwer macht. Wenn ich aber weiß, daß mein Name aus der Liste der Verurteilten gestrichen ist, dann kann ich dem Gericht ruhig entgegensehen. Wenn mein Schuldbrief zerrissen ist und durch die große Rechnung meiner Sünden der rote Strich des Blutes Jesu führt, so schrecken sie mich nicht mehr.

Manche Soldaten trugen im Anfang des Krieges einen sogenannten Talisman bei sich, der sie unverwundbar machen sollte. Das war törichte Aberglaube. Wie Gott es bestimmt hat, so kommt es, da hilft kein Talisman. Aber das ist ein Talisman, wenn ich weiß, ich bin bei Gott in Gnaden und kann jederzeit sterben. Mit Gott kann ich des Todes Bitterkeit überwinden. Mit Gott kann ich durch das dunkle Tal wandern. Gestützt auf Jesu Blut, darf ich eingehen in das himmlische Vaterhaus.

E. Schreiner.



Ein schwerer Auftrag.

In knapper Kürze spricht, dem andern zugewandt, ein General zu seinem Adjutant:
„Nach D. hinüberfahren, dort zum Kommandeur, Privatim melden sich, weil es persönlich war, Dienstpflichtig kurz — doch schonend auch dabei Ihm melden, daß — kein Sohn gefallen sei.“

Bald jagt ein Auto mit dem Adjutant Gleichwie im Sturme hinterwärts der Front, D. ist erreicht! — Die Jäger reiten aus, „Wo Divisionsstab?“ — „Rechts im letzten Haus.“

Das Auto hält — ein junger Hauptmann naht, „I g! lieber A., wie geht es, Kamerad?“ „O! mir sehr gut — nur kleine Differenz, Darf ich wohl sprechen Seine Excellenz?“ „Ist's was Persönliches?“ — „Jawohl! kein Sohn — „Gefallen?“ — „Ja!“ — „Ich merk' es schon am Ton.“ Doch wissen Sie, daß unser Kommandeur Granatsplitter im Bein — verwundet schwer? Liegt drin im Haus, ein Held, doch still und bleich. Doch warten Sie, ich will Sie melden gleich.“

„Sol G
Die Tü
Da liegt
Kein Lo
Stellt n
Dem M
Doch m
Von G
Der S
Ja, G

Stimm.
Ein Bl
Rach d
Daf er
Dabin f
Kurz fä
Wie Sa
Wo ist
Als sein
Ja, da
War a
Ein kur
Nur tie
Din ei
Nach ei
„Ich da
Ein feu
So gab

Sab so
Nicht a
Nif 36
Erüllt
Er star
Ward i
Die sich
In der

Am
Yorksche
vor sand
Feldgott
das zwe
Luftgarte
Exerzier
eingelab
ergriff
an die
an geh
enk: ei
wieder.
tiefer B
joll ei
Tat; di
jene Hel
und Bl

„D
doch um
wird da
und die
und sic
Wort n

„Sol' Erzellenz läßt bitten“ — rasch hinein!
Die Tür fällt wieder zu — sie sind allein.
Da liegt der Kede wie ein Eisenhart,
Kein Ton verrät's, daß er verwundet ward.
Stellt nur die Frage: „Nun?“ in heit'rer Ruh'.
Dem Adjutant schnürt's fast die Kehle zu,
Doch muß es raus! Er zwingt's im festen Ton:
„Von Guter Erzellenz der junge Sohn“ —
Der Sprecher wird vor Weh bald blaß, bald rot,
„Ja, Erzellenz! er starb — den Heldentod!“

Stumm, regungslos der alte Kede liegt,
Ein Blick empor zum Himmelszelt nur fliegt.
Rasch deckt die Hand er über's Auge fest,
Daß er die Tränen drin nicht sehen läßt.
Dahin sein Vaterstolz, sein schönstes Glück! —
Nur fällt die Hand auf's Deckbet dann zurück.
Wie Schatten zuckt's am Lebenshorizont:
„Wo ist's gekehrt?“ — „Bei M., weit vor der Front.
Als seine Kompanie er führt' zum Sieg.“
„Ja, das sind so Verluste jetzt im Krieg.
Was gleich er tot?“ — „Schuß mitten in das Dec.“
Ein kurzes Nicken nur, kein Wort von Schmerz,
Nur tiefe, tiefe Stille im Gemach.
Denn eine Fliege summt mit leisem Flügelstich
Nach einer Weile mit beherztem Nuck:
„Ich danke!“ — Dann ein langer, warmer Händedruck,
Ein feuchter Abschiedsblick — kein Klagen,
So gab ein Heldenvater her den tapfern Sohn.

Hat so der Vater auf dem Himmelsstern
Nicht auch der Welt hin Seinen einzigen Sohn?
Riß Ihn vom Herzen sich — und Sein Gebot
Ermüllt der Sohn im bittern Kreuzestod;
Er starb dort für der ganzen Menschheit Schuld,
Ward ihr zurüd des Vaters Liebesblut,
Die sich mit jedem, der da glaubt und reutig weint,
In der Versöhnung warmem Händedruck vereint.



Das soll ein Wort sein.

Am 27. März 1813 war's, da rückte das
York'sche Korps zu dem Befreiungskriege aus. Zu-
vor fand noch auf vier freien Plätzen in Berlin ein
Feldgottesdienst statt. Für das Leibregiment und
das zweite Leibhusarenregiment wurde diese Feier im
Lustgarten abgehalten; damals war's noch ein sandiger
Exerzierplatz, von einer doppelten Reihe Pappeln
eingefaßt. Als hier der Gottesdienst zu Ende war,
ergriff York das Wort zu einer kurzen Ansprache
an die Truppen und schloß: „Von diesem Augenblick
an gehört keinem von uns das Leben. Ich schwöre
 euch: ein unglückliches Vaterland sieht mich nicht
wieder.“ Kaum hatte York geendet, da rief in
tiefer Bewegung ein Mann aus dem Gliede: „Das
soll ein Wort sein!“ Und der Ruf wurde zur
Tat; die Geschichte der Befreiungskriege hat es gezeigt;
jene Heldenscharen, ja das ganze Volk hat willig Gut
und Blut für die Rettung des Vaterlandes geopfert.

„Das soll ein Wort sein.“ Was ist es
doch um das Halten des gegebenen Wortes! Vertrauen
wird dadurch geweckt, es wächst der Mut zur Tat
und die Kraft zum Leiden, das Herz wird getrost
und sicher — man kann sich darauf verlassen: das
Wort wird gehalten!

Aber glaubst du, Gott lasse Sich von Menschen
übertreffen im Worthalten? „Es sollen wohl
Berge weichen und Hügel hinfallen, aber
Meine Gnade soll nicht von dir weichen, und
der Bund Meines Friedens soll nicht hinfallen,
spricht der Herr, dein Erbarmen.“

„Also hat Gott die Welt geliebt, daß Er
Seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle,
die an Ihn glauben, nicht verloren werden,
sondern das ewige Leben haben.“

„Ich vertilge deine Missetaten wie
eine Wolke und deine Sünden wie den
Nebel. Kehre dich zu Mir, denn Ich erlöse
dich.“

„Kommt her zu Mir alle, die ihr mü-
helig und beladen seid, Ich will euch er-
quicken.“

„So wir unsere Sünden bekennen,
so ist Er treu und gerecht, daß Er uns die
Sünde vergibt und reinigt uns von aller
Unfugend.“

Sag mir doch, wird dir nicht wunderbar zumute
bei diesen Worten, bei diesen festen, unwandelbaren,
unverbrüchlichen Worten Gottes! Daraufhin kannst
du leben und sterben, arbeiten und kämpfen, leiden
und siegen. Die Worte deines Gottes sind ein Fels,
darauf du sicher treten kannst!

Du fragst: Gelten sie denn auch für mich? Ich
antworte: das kommt auf dich an. Willst du dich
von deinen Sünden trennen und Gottes Willen über
dich anerkennen? Du sagst: Ja. Siehst du, wie
wir Gott bei Seinem Worte nehmen, so nimmt Er
mich bei meinem Worte. Wort um Wort, anders
nicht. Aber das kannst du glauben, wenn du es
recht und aufrichtig meinst und Ihn dein ganzes
Vertrauen schenkst, dann wirst du bei Ihm nie ent-
täuscht werden, und Seine Zusagen werden sich an
dir erfüllen, du wirst bekennen müssen: Gott ist ge-
treu. Er kann Sich nicht verleugnen!

So gib Ihm dein Wort und mache den Mund!
Gereuen wird es dich nicht.

Hoffmannrat Gismann.



Der große Hohepriester.

„Er mußte in allen Dingen Seinen Brüdern
gleich werden, daß Er barmherzig würde und
ein treuer Hohepriester vor Gott, zu versöhnen
die Sünden des Volkes.“ Ebr. 2, 17.

Hier haben wir ein wunderbares gött-
liches „Muß“ vor uns. Im Leben des Hei-
landes gab es manches göttliche „Muß“. Er
mußte als Kindlein geboren werden und in
die Niedrigkeit des Fleisches kommen; Er mußte
Seinen Brüdern gleich werden Christus muß!

leiden und zu Seiner Herrlichkeit eingehen; des Menschen Sohn muß erhöht werden. Es war ein heiliges, göttliches „Muß“, das den Sohn Gottes nötigte, den Weg der Leiden zu gehen, und Er ordnete Sich diesem „Muß“ willig und gehorjam unter. Er wollte und konnte an diesem Wege des Leidens nicht vorbeikommen, und es gab keinen anderen Weg zu unserer Rettung, als daß Er „mußte“. Abgesehen von dem großen Hauptzweck Seines Leidens werden in dieser Schriftstelle auch noch etliche Gründe angegeben, die ebenfalls notwendig waren zur Erreichung des großen Hauptzweckes.

„Auf daß Er barmherzig würde.“ Ja, es ist viel Erbarmen nötig, um die Sünder zu retten und zu vollenden. Als Gott war Er barmherzig, als Mensch sollte Er es werden. Er sollte an Seinem Fleische den Schmerz fühlen, in Seinem Gemüt den Druck des Kummers empfinden sowie mit allem, was uns auf Erden nahetritt, aus Erfahrung bekannt werden. Er hat die irdischen Verhältnisse und die Macht der Versuchungen kennen gelernt und nimmt Sich unserer mit großer Barmherzigkeit an. Wie hat Er Sich Seiner irrenden, strauchelnden Jünger mit großer Liebe angenommen, und wie offenbart Er auch uns gegenüber Seine Barmherzigkeit täglich mit namenloser Langmut und Geduld!

„Und ein treuer Hoherpriester vor Gott.“ Jesus hat die Ehre Gottes wahrgenommen auf Erden. Den Vater zu verherlichen, war Sein höchstes Begehren, doch ebenso lag es Ihm an, unsere Interessen wahrzunehmen. Ja, der Eingang in das Allerheiligste, wo Er jetzt als Hoherpriester weilt, hat viel gekostet. Das Schwert mußte in Sein Herz gehen, ehe Er den Zugang fand und einen Eingang erlangte. Ja, Er ist ein treuer Hoherpriester geworden, der, nachdem Er gelitten hat, die Sün-

der vertritt vor dem ewigen Thron Gottes. Ist Er dir schon Hoherpriester geworden, mein Freund? Kennst du Ihn aus Seiner hoherpriesterlichen Tätigkeit? Wenn du der Barmherzigkeit bedarfst, dann eile zu Ihm hin. Sein Herz schlägt dir warm entgegen. Du bedarfst der Reinigung von deinen Sünden, und siehe, Er hat sie geschaffen. Du bedarfst der Bewahrung in der Versuchung, und siehe, Er steht dir zur Seite als ein treuer Vertreter, der deine Sache wahrnimmt und deinen Widersacher überwinden will.

„Bote d. F.“



Sprüche der Lebensweisheit.

Wie klein ist der, welcher andere erniedrigen muß, um sich selbst zu erhöhen!

Das Bewußtsein der eigenen Kleinheit ist das sicherste Zeichen der Größe, und zu wissen, daß man nichts weiß, ist höchste Weisheit.

Feierstunden sind nicht Stunden, da wir nichts tun, sondern für die nichts geplant ist. Indem sie uns vom Zeitlichen abziehen, bringen sie uns in Zusammenhang mit den ewigen Werten des Lebens.



Die meisten Herausgeber

ähnlicher Blätter haben das Format bis auf die Hälfte verkleinert oder lassen nur alle vierzehn Tage eine Nummer erscheinen.

Wir sind in der günstigen Lage, in diesem Vierteljahr vom (1. Januar bis 31. März) neun Nummern (nicht zehn) herausgeben zu können.

Bei zehn Stück und mehr ist der Preis vierteljährlich 18 Pfg.

Wir bitten die lieben Leser, in den schwierigen Zeiten mit uns durchzuhalten und mit uns auf die Hilfe des Herrn zu warten.

Versammlungs-Anzeigen.

Bezirk Gießen. Stadtmision Gießen, Löhnerstraße 14.

Jeden Sonntag 1 1/2 Uhr Sonntagschule; 4 Uhr Jungfrauenverein; 5 1/2 Uhr Versammlung; 6 1/2 Uhr Christlicher Verein junger Männer; jeden Mittwoch 8 1/2 Uhr Bibelstunde; jeden Freitag 8 1/2 Uhr Gebetsstunde.

Bezirk Bellnhausen.

Jeden Sonntag 2 Uhr Versammlung im Vereinshaus Bellnhausen.

Bezirk Friedberg. Stadtmision Friedberg, Ludwigstr. 24.

Jeden Sonntag, nachm. 2 Uhr Sonntagschule; abends 8 1/2 Uhr Versammlung; jeden Donnerstagabend 8 1/2 Uhr Bibel- und Gebetsstunde.

Bezirk Eich und Schotten.

Ridda. Jeden Sonntagabend 9 Uhr Versammlung; jeden Montagabend 9 Uhr Gebetsstunde; jeden Dienstagabend 9 Uhr Bibelstunde. Jeden dritten Sonntag im Monat nachmittags 8 Uhr Gemeinschaftskonferenz.

Schotten. Jeden Sonntagmittag 12 1/4 Uhr Sonntagschule; jeden Sonntagabend 9 Uhr Versammlung.

Bepentrod. Jeden zweiten und vierten Sonntag im Monat nachmittags 8 Uhr Versammlung.

Bißberg. Jeden zweiten und vierten Sonntag im Monat nachmittags 8 Uhr Versammlung.

Ranstadt. Jeden zweiten und vierten Mittwoch im Monat abends 9 Uhr Versammlung.

Wallershausen. Jeden zweiten und vierten Donnerstag im Monat abends 9 Uhr Versammlung.

Eich. Jeden Sonntagabend 8 1/2 Uhr Versammlung; jeden Freitagabend 9 Uhr Gebetsstunde.

Solmsheim. Jeden ersten Sonntag im Monat nachmittags 8 1/2 Uhr Monatsversammlung.

Burkhardttsfelden. Jeden ersten Mittwoch im Monat abends 9 Uhr Monatsversammlung.

Ettingshausen. Jeden ersten Donnerstag im Monat abends 9 Uhr Monatsversammlung.

Billingen. Jeden dritten Donnerstag im Monat abends 9 Uhr Monatsversammlung.

Sangsborn. Jeden dritten Freitag im Monat abends 9 Uhr Monatsversammlung.

Bezirk Sellnrod.

Sellnrod. Jeden Sonntagabend 8 1/2 Uhr Versammlung und jeden Mittwoch und Freitag Freitagsgebetsstunde mit Bibelbesprechung.